

# Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Hauptsitz: Dresden, Raber & Comp., Nr. 1208.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sachs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Frangobrief mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Wohlfahrt“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schreibleitung: Weitzingplatz 10. Telefon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Weitzingplatz 10. Telefon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Konpareilzeile 20 Goldpf., die 30 mm breite Reklamzeile 150 Goldpf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefrücklegung 10 Goldpf.

Nr. 240

Dresden, Montag den 13. Oktober 1924

35. Jahrg.

## Anatole France

von Hermann Wendel

Da wir Menschen sind, da es unsre harte Bestimmung ist, Menschen zu sein, gibt es nur eine Politik, die wir machen können: das ist die Politik der Menschlichkeit.

Die Bahnen der Menschheit führen auf Salzmast: Anatole France ist tot!

Er hat das Alter erreicht, das die Schrift dem Menschen schreibt, „wenn es hoch kommt“, und auch fähig war sein Leben nicht nur, weil es Mühe und Arbeit, sondern auch weil es Erkenntnis und Kampf für die höchsten Ideale war. In seinen Jahrzehnten gab es keinen europäischen Dichter, in dem Namen, wie allen vorwärtsdringenden Geistern so den letzten Arbeitern sämtlicher fünf Erdteile teurer war, und seinen könnte die Trauer heute aufrichtiger sein. Dabei war Anatole France aus einer Welt, die sich mit den Kreisen des Proletariats zunächst nicht schmeidet. Nicht etwa, daß er blaues Blut in den Adern hatte oder in einer goldenen Wiege gelebt wurde; vielmehr war sein Großvater ein biederer Handwerker im Anjou und sein Vater arbeitete sich vom unbescheidenen Bauernknecht zum angesehenen Pariser Buchhändler empor, aber da der kleine France in der Antiquariats-Handlung seines Erzeugers am Seineufer aufwuchs, stand, während der proletarische Nachwuchs unmittelbar mit der Nase auf die Dinge dieser Welt getroffen wird, zwischen ihm und Leben eine große Wand. So lag er sich mit literarischem Wohl, sah durch die Literatur in den Tag, schrieb anfangs Romane und Novellen mit seiner eigenen Sprache, die er begann, ward man entzückt inne, daß die Alpenfeste der Schmelzer, die er durchwandert hatte, der frischen Wärme seiner Seele nicht zum Schaden gewesen war. Wohl sein genialer Geist durch die antiken Kulturen mit demselben Sicherheit schmeißte wie ein Pianeur über die Konsole, obwohl er in den vergessenen alexandrinischen Philosophen und frühchristlichen Kirchenvätern zu Hause war wie ein Handlungsbildender im Kursbuch, obwohl er aus den Blüten des antiken Griechentums und feinsinniger im Epikurs lustwandelte, stumpfte sein Sinn nie für die höchsten Freuden des Daseins ab; daß der Flug eines Pfeils, das Rauschen des Meeres, das Gerangeln des Lebens, das Lachen eines Kindes, das Vorübergehen einer vorübergehenden Frau zu den großen, unergieblichen Dingen gehen können, diese Lehren steht fast auf jeder Seite seines Buches zu lesen.

Über France besah die köstliche Fähigkeit, so sehr durch Gedanken wie durch das Gefühl zu gehen. Ihn, der mit Singabe in die französische Denker des 18. Jahrhunderts von Voltaire und Diderot bis zu den Kleineren emft hatte, erklären der Gedanke oft als die einzige Wirkung der Welt, das Universum selbst bestand nur als Widerstellung unserer Seele, und was immer der Dichter mit dem Gestaltender, sein zielender Hand faßt, war in der Summe mehr ein Katalog menschlicher Gedanken als Geschichte menschlicher Taten, selbst in den Denkapparate Tiere suchte er mit der Reugier des Forschers einzulegen. Über der Beobachtung der Menschen, die in der Rittelmäßigkeit ihres Daseins nicht gerade glorreich dastehen, sprang seine angeborene oder angelegene Ironie und lebendig auf. Ohne Ironie wäre ihm die Welt in Halb ohne Abgel vorgetrieben, hinter der Ironie sich ihm die Heiterkeit der Betrachtung und die Freude beiseite. Ueberall hielt er denn die unauströthbare und träge Ironie menschlichen Geschehens fest, selbst in der Revolutionenroman „Die Götter dürsten“, wo sich gemurmelt durch die Gassen mäht: „Marat ist tot, die Kraten haben ihn ermordet!“ und die sage Stimme eines Mütterchens erkönt, ob dieser Herr Marat vielleicht der Herr Marat von Sainte-Pierre-de-Duerois sei, Gloria mundi! Zwillingsschwester dieser Ironie war für France Skepsis, wie er sie von den großen Spöttern der französischen Aufklärung ererbt hatte. Wenn man die Augen skeptisch zusammenkniff, taumelte alles, fand nichts fest, alles relativ, blieb nichts absolut. Ursache und Wirkung? Wer wird es den Ansel von Ursache und Wirkung? Wer darf bei irgendeiner Handlung sagen: Ich bin, was ich tue? Prinzipien? „Sobald man ein Prinzipium findet, findet man etwas darunter und nimmt wahr, daß es kein Prinzipium ist.“

Über obwohl seine Skepsis nie der anklagerischen Schärfe wurde und seine Ironie stets die Großen, Starken und Großen mit Messeln strich und für die Armen und Schwachen, „Mein Leute“ in jedem Sinne des Wortes zum gültigen Welt ward, lebte France lange als reiner Dichter, allgemein beliebt, weils und klug geacht, von Jüngern umgeben, seines unverrückten Rückens gewiß. Da kam mit der Zeit, mit dem Kampf um Elys und Freiheit des von der schmerzlichen Generaldeklaration zum Berater gesammelter Amtmanns Davyus, der Augenblick, der ihn aus seiner

betrachtenden Ruhe herausriß. Das Mittelalter schlug seinen letzten rasselnden Strich gegen das 20. Jahrhundert, Säbel und Weibehel verbrüderten sich, Militarismus und Antisemitismus, Militarismus und Chauvinismus peitschten alle üblen Triebe des „patriotischen“ Mobs auf, „Wölfische“ und „Sakenkreuzler“ französischer Prägung rannten mit gelenkten eisernen Stirnen gegen die erhabenen Grundzüge von 1789 an. Auf der andern Seite scharten sich die freien Geister, Demokraten, Republikaner, Sozialisten zur starken Front. So la schleuderte sein: Ich klinge an! den Nachhabern wie eine Handgranate vor die Füße, und unter dieser Fahne sprach auch Anatole France in die Breite. Sein innerstes Wesen brauchte er nicht zu wandeln, und sein Künstlerum schüßte nichts von seinem silbernen Glanz ein. Immer noch war Mittelpunkt seiner Welt der Gedanke, dessen Unabhängigkeit er als den höchsten Adel feierte, und Ironie und Skepsis wurden in seinen Händen zum blühend spigen Florett, mit dem er dem frechen Gelächter der Reaktion meisterlich zu Leibe ging und in den saulen Bovist der Mächte der Vergangenheit hineinstach. Stets Vollblutfranzose in der besten Deutung des Begriffs, liebte er seit je Paris, die Stadt der hochherzigen Gedanken, „wo die Steine eines der schönsten



menschlichen Abenteuer, die Geschichte des alten Frankreich und die des modernen Frankreich erzählen“, aber erst jetzt erwies er sich in Wahrheit als Sohn eines Volkes, das durch große soziale und politische Umwälzungen zur Nation wurde; jetzt hieß ihm Patriotismus das heiße Streben, sein Land von der Unwissenheit und dem Haß zu befreien. Weil er in den Sozialisten die tapfersten Bundesgenossen dieses Strebens fand, nicht weil er in der Marx'schen Wertformel eine ewige Weisheit entdeckte, schlug er sich entschlossen in das Lager des Sozialismus. Auch jetzt blieb er als großer Künstler der Skeptiker, ward kein Prinzipienreiter, entwickelte sich nicht zum Tendenzfähren und verhielt sich tolerant zum Individualismus, wo er konsequent gegen die Klasse war. Aber er wurde auch kein Salonsozialist. Nicht nur entwarf er mit sicheren Strichen in den vier Romanbänden seiner „Zeitgenössischen Geschichte“ ein Gemälde des durch die „Affaire“

aufgewühlten Frankreich, sondern der feinste Stoff der gesamten lateinischen Zivilisation ging auch in die Volksversammlungen und sprach zu den Arbeitern von den Idealen, die sie und ihn bewegten; der Sozialismus, das war ihm die Wahrheit, der Sozialismus, das war ihm die Gerechtigkeit. Der ganze schimmernde Rauch seiner erlesenen Kunst aber spielte um die kleineren Geschichten mit sozialem Grundklang; gegen eine Zivilisation, die er als grauamer empfand denn die Barbarei gegen jene Welt, von der es in dem wunderbaren „Crainquebille“ heißt: Die Gesellschaft beruht auf der Gewalt, und die Gewalt muß als die erbabene Grundlage der Gesellschaft respektiert werden, schnellen Pfeile, die mit Ironie wie mit dem tödlichen Gift Curare getränkt waren, etwa: „Das Gesetz in seiner majestätischen Gleichheit verbietet den Reichen wie den Armen unter Bräuden zu schlafen, auf der Straße zu betteln und Brot zu stehlen“. An der angeborenen Güte des Menschen, von der Rousseau geschwärmt hatte, zweifelte France ein wenig, aber ohne Skepsis, mit einem morgentrischen Optimismus glaubte er, daß im selben Maße wie ihr Glend auch die Wildheit der Menschen abnehmen werde, und von der Maschine selbst erwartete er die große Weisheit, „da der Sklave sein Arbeitshaus verläßt und die Fabrik nicht mehr die Leiber zu Millionen verdrängt“, erhoffte er seine Republik, „die keine Käufer und Verkäufer, keine Reichen und keine Armen mehr hat und in der jeder die Frucht seiner Arbeit genießt“. Sein Wunsch, nie dort zu fehlen, wo die Vorposten der Menschheit standen, trieb am Ende noch den Siebenundsechzigjährigen zu den Kommunisten, aber als Gegenteil eines starren Dogmatikers, eines dünnen Fanatikers war er seinen neuen Freunden nicht immer bequem.

Im Jahre 1914 sah France zum ersten Male in den siebzehn Jahren seiner Mitgliedschaft unter der Aupfel der Akademie, um den „Burgfrieden“ zu unterstreichen, denn er wählte, daß der Sieg der Entente „die Unabhängigkeit und das Recht der Völker“ wiederherstellen und „einen dauerhaften, auf Vernunft und Gerechtigkeit gegründeten, einen wahren, einen friedlichen Frieden“ bringen werde. Als statt dessen Versailles in vielen nur Chaos hinterließ und Haß entfesselte, veräuerte er seine Gerechtigkeit, seine bittere Enttäuschung zu künden und für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland als Vorbedingung wirklichen Friedens zu werben. Noch vor wenigen Wochen erhob er sich in einer Pariser Versammlung der „Liga der Menschenrechte“, ein mehr als achtzigjähriger hinfälliger Greis, der sich mit zitternden Händen auf die Tischplatte stützen mußte, und eine schwache, schon erlöschende Stimme rief in den ergriffen lauschenden Saal nur die beiden Worte: „Amnestie, Frieden!“

Jetzt ist diese Stimme erloschen, aber wenn sie in den letzten Jahrzehnten weiter trug als die irgendeines Europäers, so, weil Anatole France nicht nur ein großer, der größte französische Dichter seiner Zeit war, sondern fast ein noch größerer Bürger dazwischen, der gekommen werden.

### Die Todesnachricht

Paris, 13. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der Dichter Anatole France ist in der verflorbenen Nacht gestorben. Er hatte in den letzten Tagen das Bewußtsein verloren und es war schwer, ihm etwas Nahrung einzuführen. Europa hat mit ihm einen seiner stärksten Dichter und der Sozialismus einen seiner ersten Vertreter verloren. Mit seinem Ableben mußte schon seit Monaten gerechnet werden.

## Bürgerblock oder Auflösung?

Die Volkische Zeitung meldet, daß die Abgeordnetenpartei dem Reichstagskanzler folgende Erklärung übermittelt haben:

„Die Deutsche Volkspartei halte es, wenn Demokratie und Zentrum den Reichsblock ablehnten, für unmöglich, daß das Winderheitskabinett Marx sich parlamentarisch behaupten könne. Die Deutsche Volkspartei sei deshalb der Auffassung, daß der Reichstag nicht erst wieder zusammenzutreten, sondern möglicherweise aufgelöst werde. Gleichzeitig solle die Reichsregierung über Gesamtmmission übergeben und bis nach den Neuwahlen dem, bis zur Bildung eines auf Grund des neuen Wahlergebnisses zusammengefügten Kabinetts die Reichsgeschäfte fortführen.“

Wir wissen nicht, inwiefern die Meldung der Volkischen Zeitung zutrifft, aber sicher ist doch das eine, daß der jetzige Reichstag, selbst für den Fall, daß die halbierten Deutschen national in die Regierung einbezogen werden, aufgelöst werden muß. Am Sonnabend schrieb Stresemann: „Sprecher der Zeit“:

„Sollten sich die anderen Parteien der Reichsregierung verlegen, so sind nur sie für die Krise und die Auflösung des Reichstags verantwortlich, die dann unvermeidlich sind.“

Die Fragestellung ist also nach wie vor: Bürgerblock oder Reichstagsauflösung? Im Zentrum wird die endgültige Entscheidung noch heiße Kämpfe kosten. Es ist kein Geheimnis, daß s. B. der frühere Reichstagskanzler Dr. Wirth in der Zentrumsfraktion erklärte, sich im Zentrum falls er zustandekomme wenden zu wollen, um seinen Organen ebenfalls fortzusetzen feststellen lassen, daß sie unter keinen Umständen sich am Bürgerblock beteiligen werden, würde das Dürreblock im Vordergrund der Haltung der Opposition im Zentrum abhängen. Bekanntlich hätte ein Bürgerblock selbst einen Ein-

schluß sämtlicher Zentrumstimmen im Reichstag nur eine Mehrheit von acht Stimmen. Diese Stimmen dürften aber dem Bürgerblock bei einer entscheidenden Abstimmung fehlen, wenn die Zentrumsoption ihre Drohungen wahrmacht. So scheint dem Bürgerblock, wenn er überhaupt zustande kommen sollte, von vornherein kein langes Leben beschieden zu sein. Die Auflösung ist vorläufig so oder so sicher!

### Der Kampf im Zentrum

Rechtsstehende Blätter wissen zu berichten, daß die letzte Reaktionslösung des Zentrums sehr kurzlich verlaufen sei. Allerdings sollen an ihr nur 25 Abgeordnete, etwas mehr als die Hälfte der Fraktion, teilgenommen haben. Nach dem Tag soll in der Sitzung eine Erklärung der Bayerischen Volkspartei eine große Rolle gespielt haben, in der gesagt wird, daß niemals mehr an eine etwaige Wiedervereinigung der Bayerischen Volkspartei mit dem Zentrum zu denken sei, daß man sich vielmehr im ganzen Reich als „Christlich-föderative Partei“ aufstellen werde, wenn das Zentrum die Herausziehung der Deutschnationalen zur Regierung nach wie vor ablehne.

Diese Erklärung wird durch einen Artikel des Bayerischen Kuriers unterstrichen, in dem ausgeführt wird, daß der Nicht-Zentrum völlig unüberwindbar wäre, wenn die Richtung Wirth auch nur vorübergehend ans Ruder käme.

Das Zentrum will in dieser Woche seine endgültige Entscheidung fällen. Es wird um ihr sehr viel abhängen für die deutsche Politik und für das Zentrum selbst.

## Russische Hungersnot

Moskau, 11. Oktober. (Eigener Drahtber.) Offizielle Mitteilungen der Sowjetregierung besagen, daß infolge der Mitternacht 7 Millionen Einwohner in größter Hungersnot befinden. Die Regierung wird auf den einzelnen Bundesstellen um Hilfe bittend.